

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Band: 47 (1927)

Artikel: Der Neue Markt (seit 1865 Paradeplatz genannt) : mit dem Hotel Baur, dem neuen Postgebäude und der Tiefenhoflinde, 1838
Autor: Pestalozzi, F.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Neue Markt

(seit 1865 Paradeplatz genannt), mit dem Hotel Baur, dem neuen Postgebäude und der Tiefenhoflinde. 1838.

Original gezeichnet von F. Schmid, gestochen von Joh. Ruff.

Erklärung zur Beilage des diesjährigen Zürcher Taschenbuches.

Von F. O. Pestalozzi.

Das Ende der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts entstandene Bild, welches dieses Jahr als willkommene Gabe des Verlags dem Zürcher Taschenbuche beigegeben wird, ist trotz der Umgestaltung, welche diese Stadtgegend in verschiedenen Stappen seither erfahren hat, auch dem Zürcher von heute nicht ganz fremd. Fraumünster und Hotel Baur weisen sofort auf den *Paradeplatz*. Heute ist aber freilich kein Raum mehr an diesem bewegten Kreuzpunkte modernen Verkehrs, weder für militärische Schaustellungen noch für gemütliches Frauen- und Kindergeplauder; und nur der bewegliche Film vermag das heutige Getriebe auf diesem Platze getreu wiederzugeben.

Bis zur Erstellung der Schanzen-Befestigung in der Mitte des 17. Jahrhunderts lag die Gegend außerhalb von Ringmauer und Graben, die sich ungefähr in der Linie des Hotel Baur gegen den See hinzogen. Als sich dann mit der Vollendung des neuen Festungsgürtels ein verfügbarer freier Platz vor dem Registhürli ergab, beschloß der Rat, den Vieh- und insbesondere den Schweinemarkt von seinem bisherigen unwürdigen Standort vor den Türen der Fraumünsterkirche dorthin zu verlegen. Dementsprechend erhielt der Platz zunächst den ungeschminkten Namen „Säumarkt“, den man dann 1819 in „Neumarkt“ verfeinerte. Erst 1865 erscheint er mit seinem bis heute beibehaltenen, für Zürich etwas seltsam anmutenden Namen *Paradeplatz*.

Den militärischen Charakter gaben ihm die den Platz umstehenden Zeughäuser. Links neben dem Hotel Baur ist auf unserem Bilde noch ein kleines Stück des alten, 1487 erbauten „Büchsenhauses“ sichtbar, später „großes“ oder „gelbes“ Zeughaus genannt,

das neben den Büchsen und Geschützen bis zum Bezug des „Löwenhofes“ in Gassen auch die ältere Kriegsbeute an Waffen und Bannern enthielt. Leider verlor es 1867 beim Uebergang in Privathände seine charakteristische Fassade, und es wäre zu wünschen, daß die neueste, gerade jetzt im Gang befindliche Umbaute des alten Hauses etwas Stattlicheres an Stelle des heutigen Bestandes setzen würde. — Da, wo heute die Schweizerische Kreditanstalt steht, umgaben die niedrigen Zeughäuser des „Feldhofs“ mit der „Schanzenschmiede“ im Gebierr die in einem Garten stehende Wohnung des Zeugherrn, und ein kunstvoll geschmiedetes Portal (jetzt im Schweiz. Landesmuseum) bildete den Abschluß gegen den Paradeplatz.

Das *Hotel Baur*, 1838 von dem als einfacher Bäckergefelle aus dem Vorarlberg eingewanderten, aber durch seine Tüchtigkeit rasch emporgekommenen Joh. Baur erbaut, war für Zürich die erste größere Gasthofs-Unternehmung in neuerem Stil und hat seinen Ruf als erstes Hotel unserer Stadt behalten, bis der gleiche unternehmende Mann unmittelbar am See in prächtiger Lage das noch elegantere Hotel erstellte, welches als zweites bis heute seinen Namen trägt.

Eingeweiht wurde das Hotel Baur am Paradeplatz am 31. Oktober 1838 durch das Gastmahl zur Feier des gegenüberliegenden *Postgebäudes*, das der Weitsicht des damaligen Regierungsrates und dem Erbauer, Architekt Conrad Stadler, alle Ehre machte. In den vortretenden Galerien des heutigen „Zentralhofes“ sind die Spuren der alten Post noch erkennbar; im übrigen läßt sich der Zürcher nicht gern an die unglaubliche — einem nun schon lange verstorbenen früheren Vorsteher des Eidgen. Postdepartements zur Last fallende — Vertrödelung dieses großräumigen Postareals an einen damaligen Eintags-Spekulanten erinnern.

Die rechts stehende *Linde* an der Ecke des damaligen Tiefenhofgartens, die mit dem letztern dem Bau des jetzigen Tiefenhof-Häuserblocks zum Opfer gefallen ist, war der stattlichste unter den Bäumen, die dem alten Stadtgraben (Fröschengraben) entlang bis gegen den See gepflanzt waren. Keine Heimatschutzvereinigung hat sich leider damals des alten Schatten- und Ruhespenders angenommen.

Einmal hat der auf unserm Bilde dargestellte, vornehm ruhige Platz mit der Poststraße aufregende Szenen gesehen. Das war am 6. September 1839, als die Berufung des Dr. Strauß an die Universität Zürich den ganzen Kanton in heftige Erregung versetzt

und zu einem spontan unternommenen Zug zum Teil bewaffneter Bauern nach der Stadt, zum Widerstand der wenigen Regierungstruppen, dem Tod des Reg.=Rates Hegetschweiler und dem Sturz des damaligen radikalen Regimentes geführt hat. Wer die Erinnerung an jene tragischen Ereignisse wieder auffrischen will, findet gerade die Szenen, welche sich zwischen Münsterhof und Paradeplatz abgepielt haben, höchst dramatisch wiedergegeben in dem Werke von S. Zurlinden: Hundert Jahre, Bilder aus der Geschichte der Stadt Zürich, 1814—1914.

Zeichner unseres Bildes ist Franz Schmid, geb. 1796 in Schwyz, gestorben daselbst 1851, dem unsere Stadt auch das von J. Häsli gestochene vorzügliche Panorama in vier Blättern, vom Großmünsterturm aufgenommen, verdankt. Der Stecher, Johann Auff, geb. in Oberstraf 1813, gestorben in Wipfingen 1886, hat in den Jahren 1845—47 zu den vertrauten Freunden Gottfried Kellers gehört und ihn mehrfach gezeichnet. Die beiden Künstler haben ihre gebührende Würdigung im Schweiz. Künstlerlexikon gefunden.
